

Deutsche Post

Organ des

„Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend“
und der „Deutschen Selbsthilfe“.

Schriftleiter: Adolf Eichler und Friedrich Flierl.
Lodz, Evangelische Straße 5.
Sprechstunden vormittags von 11-12 Uhr
Zeitungsabgabestelle: Petrikauerstraße Nr. 65
Anzeigenannahme: Evangelische Straße Nr. 5.
Anzeigenpreis: 30 Pfg. die sechsgepaltene Kleinzeile.

Erscheint wöchentlich einmal, Sonntags.

Zu beziehen durch die Aussträger und Straßenverkäufer. — Bei Postbezug nach auswärts einschließlich Zustellungsgebühr vierteljährlich 1.25 M. — Bezugspreis für Mitglieder des „Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend“, der „Deutschen Selbsthilfe“ und der „Gewerkschaft Christlicher Arbeiter“ 50 Pfg. für das Vierteljahr.

Nr. 51

Sonntag, den 17. Dezember 1916

2. Jahrgang

Vor den städtischen Wahlen.

Der Tag, an dem alle Bürger der Stadt, die ihr Wahlrecht ausüben wollen, in die Wählerlisten eingetragen sein müssen, rückt heran.

Seit fast zwei Wochen arbeiten die polnischen Parteien mit größtem Eifer daran, den letzten Mann wachzurufen, viele Versammlungen haben sie abgehalten, unzählige Aushangstellen eingerichtet, die Anschlagtafeln, Straßennamen und Schaufenster sind mit Wahlaufrufen bedeckt. Mag es beim Lesen der Wahlaufrufe der verschiedenen polnischen Parteien auch manchem scheinen, daß die Polen unter sich selber nicht einig sind, täusche sich niemand! So viele Gruppierungen es unter den Polen auch gibt, die im künftigen Stadtparlament ihre besonderen Interessen vertreten wollen, über die Parteien hinweg geht der nationale Einheitswille! Wenn auch nicht alle so rund heraus sagen, daß es gilt, Lodz zu einer polnischen Stadt zu machen, wie in einem der verbreitetsten Wahlaufrufe gesagt ist, ein ähnliches Strebensziel haben alle Polen. Und, um wieder einmal so gerecht zu sein wie nur Deutsche es sein können, es ist das gute Recht der polnischen Bevölkerung, sich eine so starke Vertretung zu schaffen, wie es ihr nur möglich ist.

Aber — es wäre ein Schwächezeugnis für die deutschen Bürger der Stadt, die jahrzehntelang die Hauptsteuerzahler waren, denen Lodz und darüber hinaus das ganze Lodzger Industriegebiet seinen Aufschwung verdankt, wenn sie ihrerseits nicht alles tun würden, um ihre unbestreitbaren Rechte durch eine starke Vertretung sicherzustellen, so daß sie weiter wie bisher als gute Deutsche, denen ihre Sprache und Sitte heilig ist, und als nützliche und geachtete Bürger leben können!

Wir gestehen es offen, die unheilvolle Gespaltenheit unserer deutschen Gesellschaft, an der nicht Personen schuld sind, die durch den Krieg und den durch ihn bewirkten Wandel der politischen Verhältnisse hervorgerufen ist, wirkt auch jetzt, wo deutsche Gemeininteressen gefährdet sind, unheilvoll. Vielen fehlt noch immer die Klarheit darüber, ob ihr Mittun an den Wahlen ihre Entscheidungsfreiheit über die künftige Staatszugehörigkeit beeinflusst oder nicht. Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß sie unbeschadet ihrer späteren Stellungnahme zu dieser Frage jetzt wählen dürfen.

Auch sonst sind die Aussichten auf einen deutschen Wahlsieg weniger günstig als sie es vor einigen Jahren zweifellos gewesen wären. Ein wertvoller Teil unseres Volkstums, Angehörige des Mittelstandes und viele tausende von Arbeitern, ist, während unverhältnismäßig mehr Polen hier geliebt sind, nach Deutschland abgewandert, die steuerzahlenden reichsdeutschen Einwohner unserer Stadt, die seit Jahrzehnten eingebürgert sind, können nicht wählen. Ihre Stimmen fehlen! So kann es sein, daß die zahlenmäßige Vertretung der deutschen Einwohnerschaft im neuen Stadtrat kleiner sein wird als sie aufgrund deutscher Leistungen und Verdienste sein müßte!

Dennoch: wir dürfen nicht mutlos werden. „Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren!“ Es gilt alle Kräfte aufzubieten, um zu retten was zu retten ist! Es ist Ehrenpflicht eines jeden deutschen Bürgers, durch die Wahl deutscher Männer zu bekunden, daß es ihm ernst ist um die Erhaltung des Vaterlandes, seines Volkstums, der deutschen Einrichtungen, ernst um das Recht der Mitarbeit und Mitbestimmung!

Es stehen nicht nur nationale, sondern auch wirtschaftliche Interessen auf dem Spiel. Die Stadt ist ein großer Auftraggeber. Von der deutschen Vertretung im Stadtrat wird es abhängen, ob die städtischen Aufträge in gerechter Weise unter die wettbewerbsfähigen geschäftstreibenden Bürger der Stadt ohne Rücksicht auf ihre Nationalität vergeben werden! Eine wirtschaftliche Schwächung der deutschen Bürgerschaft kann die Folge sein, wenn wir in gegenwärtiger Stunde gleichgültig oder lau sind. Man darf nicht nur an die jetzige Kriegszeit und ihre Nöte denken und meinen, nach dem Kriege werde so wie so alles anders, es geht jetzt darum für lange hinaus die rechten Vertreter zu wählen. Das müssen Männer sein, die gewillt sind, die historischen Rechte der deutschen Bürgerschaft nach bester Kraft zu vertreten. Nur wenn solche Männer, deren Liebe zu der Heimat ihrer Väter, zu unserem deutschen Volke in Polen stärker als das augenblickliche persönliche Interesse ist, gewählt werden, ist der deutschen Bevölkerung wirklich

genügt. Solche Männer gab es immer, auch in den schweren Zeiten, die das Deutschtum in Polen durchleben mußte. Sie werden sich auch jetzt finden. Es wird Sache der deutschen Wahlauschüsse sein, Männer aufzustellen, auf deren Namen sich die Stimmen der Deutschen vereinigen können!

Vorerst ist das Wichtigste, die Eintragung in die Wählerliste zu vollziehen! Kein Warten mehr! Jeder, der nicht weiß, wie die Eintragung geschieht, erkundige sich in den deutschen Wahlaushangstellen. Er wird dort aufgeklärt und über die nächsten Schritte unterrichtet werden.

Die Zukunft der Deutschen in Lodz.

Der große Saal des Lodzger Männergesangsvereins erwies sich als zu eng, um alle Besucher der für den letzten Sonntag angeetzten öffentlichen Versammlung aufzunehmen, obwohl die Tische aus dem Saal entfernt waren und die Besucher dicht zusammenstanden.

Herr Adolf Eichler eröffnete kurz nach 4 Uhr die Versammlung. Im Namen der „Deutschen Post“ und ihres Freundeskreises begrüßte er die Erschienenen und erteilte zunächst Herrn Redakteur Friedrich Flierl das Wort. Er führte ungefähr folgendes aus:

Deutsche Männer und Frauen! Das Thema unserer heutigen Versammlung lautet: „Die Zukunft der Deutschen in Lodz.“ Es bedarf kaum der besonderen Erwähnung, daß wir, wenn wir von der Zukunft der Deutschen in Lodz sprechen, an die Zukunft der Deutschen in ganz Polen denken. War Lodz doch immer der Mittelpunkt deutschen Lebens in diesem Lande! Darum auch müssen in dieser Schicksalsstunde die Deutschen in Lodz als erste ihren Anschauungen und Wünschen Ausdruck verleihen und dadurch ein weithin sichtbares Zeichen ihres Willens geben.

Die Zukunft der Deutschen in Lodz! Wie wird sie sich gestalten? Während zwei langer bitterer Kriegsjahre mußte diese Frage, die immer heißer auf unseren Lippen brannte, unbeantwortet bleiben. Das schuf Bitterkeiten; angesichts der ungelärten politischen Lage war vielen das Sichhineinfinden in die neuen Verhältnisse, die Stellungnahme nicht leicht. Viele, nicht nur die, die Interessen in Rußland haben, welche sich in Rubelwerten ausdrücken lassen, kämpften mit ihrem Gewissen.

So kam es, daß in der letzten Vergangenheit das Lodzger Deutschtum nicht so einig und geschlossen war, wie es hätte sein müssen. Es gab solche, denen nationales Empfinden abhanden gekommen ist, welche die wahren Ursachen, die zu dem schreckenvollsten aller Kriege führten, nicht erkennen wollen und der besseren Friedenszeit nachtrauern, ihnen gegenüber entschiedene Deutsche, die nach allen Erfahrungen den engsten Anschluß an Deutschland ersehnten und ferner Abwartende, Aengstliche! Die letzteren vor allem waren es, die jeder deutschen Arbeit im Wege standen; sie werden es auch sein, die in der Zukunft lähmen und hindern!

Auf die Angehörigen jeder dieser hier kurz gekennzeichneten Richtungen wirkte das Ereignis des 5. November, die Kundgebung der verbündeten Mächte zugunsten der Wiederaufrichtung des polnischen Königreichs, gleich erregend. In den ersten Tagen nach dem vollzogenen Akt herrschte große Verwirrung. Jeder konnte sorgenvolle Fragen hören, die besonders zweifelnd wurden, wenn sie sich um die Heeresangelegenheit drehten. Dennoch ist heute ein großer Teil der deutschen Volksgemeinschaft bereit, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen, die ohne den Willen der hiesigen Deutschen zu geworden sind, wie sie nun vor uns stehen.

Wir teilen alle Sorgen, die deutsche Männer und Frauen in diesen Wochen bedrücken. Aber wir dürfen uns von diesen Sorgen nicht den frohen Lebensmut rauben lassen. Und wir brauchen es auch nicht! So sehr das Deutschtum in Polen durch Verdrängung, Verschleppung und Abwanderung auch geschwächt worden ist, es ist noch stark und kann sich behaupten, wenn es nur will und nicht an sich selber verzagt. Wie die Deutschen unter andern ebenso wie die Polen regamen und national heißen Völkern sich erhalten haben, so wird das Deutschtum in Polen bestehen, wenn es einig ist. Ist nicht gerade in den Zeiten der Bedrückung die Kraft der Deutschen in Polen am sichtbarsten zutage getreten? Erinnern wir uns an die Zeit der letzten Revolution! Damals war es gelungen, die Zahl der schulbesuchenden Kinder der deutschen Hauptsteuerzahler auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Aber gerade dadurch entstand jenes Ringen um die Erhaltung und den Wiederaufbau der deutschen Schule, das so prächtige Ergebnisse hatte und heute noch als Segen nachwirkt. Dem Regen jener Tage verbanden wir das Deutsche Gymnasium und eine Reihe von Vereinen, die bis zum Kriegsausbruch wertvolle Arbeit geleistet haben. Von jener Zeit an kam das Deutschtum in Lodz auf eine neue Höhe. Nur schade, daß die russische Gesetzgebung es verhinderte, sich damals schon der deutschen Landwirte anzuschließen.

In den Entscheidungstagen jetzt gilt es an jene Zeiten zu denken und den Vorlag zu fassen, nicht weniger trotzigem Mut an der Sicherstellung der Einrichtungen zu arbeiten, die der Erhaltung und Förderung des Deutschtums in Stadt und Land dienen.

Bei ruhiger Ueberlegung sieht die Zukunft nicht so dunkel aus, daß man verzweifeln dürfte! In dem von

deutschen Heeren befreiten Polen, das in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht an Deutschland gebunden sein wird, in dem mit Deutschland verbündeten Polen kann der deutsche Einfluß, der dem Lande immer zum Segen war, nicht ausgeschaltet werden. Es ist eine Frage der nahen Zukunft, daß neben der vordem allesbeherrschenden einen Textilindustrie neue Industrien entstehen, die ein selbständiger Staat braucht. Deutsches Geld wird hierher fließen, deutsche Kräfte werden die hier arbeitenden Gelder überwiegen. Für die neuen Gewerbegebiete fehlt es an gutgeschulten einheimischen Kräften, die Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit des deutschen Kaufmanns und deutscher Fachleute wird man in dem neuen Staate Polen ebenso notwendig brauchen, wie man sie vor dem Kriege in allen Staaten Europas gebraucht hat. Unfern hiesigen Deutschtum, das sich nach Friedensschluß von der Not unserer Tage erholen wird, wird Zuwachs kommen.

Wir wollen als Deutsche hier leben und wirken, dem Lande zum Nutzen wie bisher! Aber es soll niemand unser Heiligstes antasten. Dafür zu sorgen, das ist heute schon unsere unabwiesbare Pflicht. Die beste Sicherung der Zukunft der Deutschen in Polen ist unsere Einigkeit, eine weitere Sicherung erbitten wir von der deutschen Reichsregierung. Die Lodzger Deutschen hatten bis zum Kriegsausbruch das Recht auf eine eigene Schulkasse. Diesem Recht verbanden wir das Wachstum der deutschen Schulen. Es ist ein deutscher Wunsch, daß dieses Recht neu zu Ehren kommt, die deutsche Schule in jeder Weise gefördert wird! Ferner ist es ein deutsches Bestreben, das Recht der Selbstverwaltung aller wohlthätigen Anstalten zu erlangen; die von Deutschen aufgebrauchten Mittel sollen deutschen Einrichtungen zugute kommen.

Gelingt es, diese elementarsten Forderungen durchzudrücken, dann braucht kein Deutscher um die Zukunft bange zu sein. Kein Deutscher auch, der dann in dem neuen polnischen Staat lebt, wird sich der Pflichten entziehen, welche ihm die Staatsbürgerschaft auferlegt. Fremde Völker haben den Deutschen in dieser Hinsicht das beste Zeugnis ausgestellt. Die Deutschen waren überall gute Staatsbürger.

Mancher Deutsche in der Stadt Lodz trägt sich heute mit dem Gedanken, sich nicht festzuliegen, die Wahl der Staatsbürgerschaft aufzuschieben. Es möge jeder bedenken, daß man jetzt nicht nur an persönliche Interessen und Annehmlichkeiten denken darf. Um der hunderttausend deutschen Landwirte willen, für deren künftiges Schicksal wir mitverantwortlich sind, die Haus, Hof und Wirtschaft nicht preisgeben können, um der vielen Zehntausende Deutscher in Lodz und den andern Städten willen, die hier bleiben werden, wie es auch kommt: keine Gedanken an Landflucht! Es gilt zusammenzugehen, zusammenzustehen! Das Deutschtum in Polen ist zu groß und stark, als daß es verpflanzt werden könnte! Die Frucht hundertjähriger Arbeit, die alten deutschen Kulturwerte, die hier ruhen, das Glück von hunderttausenden deutschen Familien, die hier Heimat haben, gibt man nicht preis!

Wenn man ruhig abwägt, was durch vermorrenes Handeln verloren gehen kann und was andererseits gewonnen wird, wenn wir einig zusammenstehen und entschlossen sind uns als Deutsche in Polen zu behaupten, dann wird der Entschluß, auszuharren, leichter!

Die erste Probe entschlossenen deutschen Willens wird in den nächsten Tagen verlangt. Die Stadtverordnetenwahlen stehen vor der Tür. Zeige jeder, daß er bereit ist, für die alten deutschen Rechte einzutreten, sorge jeder dafür, daß das Deutschtum in Lodz eine kraftvolle Vertretung bekommt! Mann für Mann trete jeder vor und gebe seine Stimme ab. Vereinen wir unsere Kraft und unsere Stimme! Die vereinte Stimme der 600 000 Deutschen in Polen muß gehört, muß auch in Deutschland gehört werden. Ihr Lodzger Deutschen aber gebt den Deutschen in den kleineren Gemeinden und in der Zerstreuung ein Beispiel. Arbeitet, stärkt jedes deutsche Werk und die Zukunft wird nicht dunkel sein!

Starker Beifall schloß sich an die Ausführungen des Redners. Darauf sprach Herr Gewerkschaftssekretär Hugo Neumann über die Stellung des deutschen Arbeiters zum neuen polnischen Staat ungefähr folgendes:

Von Millionen ersehnt wird die Wiedererhebung des polnischen Königreichs nun Tatsache. Hundert Jahre hat das polnische Volk gelitten und gekämpft, und gibt heute ein Beispiel seines nationalen Willens. Es verdankt seine Befreiung deutschen und österreichischen Helden, Zehntausende von ihnen liegen in polnischer Erde gebettet, hunderttausende haben die polnische

Erde mit ihrem Blut getränkt. Mäße das nie vergessen werden! Anknüpft das polnische Volk ein festes Band der Dankbarkeit an seine Befreier, dann verlieren die Bedenken an Wucht, daß das polnische Volk, das lange vergebens um seine Rechte kämpfte, nun, da es frei wird, die Rechte der Minderheiten im Lande mitsprechen könnte.

Lodz, dessen mächtige Industrie eine halbe Million Menschen nährt, verbannt der deutschen Minderheit viel. Aus kleinen Anfängen hat sich die Lodzer Industrie entwickelt. Deutsche Namen sind untrennbar verknüpft mit ihr. Wenn die Nachkommen der deutschen Schöpfer und Förderer der Lodzer Industrie den alten Charakter der Stadt gewahrt wissen wollen, dann müssen sie ihre Stimme erheben, daß in der Verwaltung der Stadt das deutsche Element nicht verschwindet. Millionen von Steuern haben die Deutschen aufgebracht, das gibt ihnen Rechte — wer wollte sie abstreifen? Freilich, viele der verdienstlichen Bürger halten sich heute aus Gründen, die man verstehen kann, zurück. Millionenwerte liegen in Rußland fest. Der Krieg brachte schwere Verluste. Sorgen für die Zukunft stellen sich ein. Die Lodzer Industrie war auf den russischen Markt eingestellt, ohne gewaltige Schädigung würde sich ein Umwandlungsprozeß nicht vollziehen können. Man schaffe die Möglichkeit, daß auch unter den neuen Verhältnissen die Lodzer Industrie bestehen und sich weiterentwickeln kann, daß sie ihren alten Markt fürs erste nicht ganz verliert, und die Industriellen werden sich daran finden, in dem neuen Polen zu leben, wenn die staatsrechtlichen Fragen der Untertanenschaft gelöst sind.

An dem Aufblühen der Lodzer Industrie hat aber auch der deutsche Handwerker, Angestellte, Meister und Arbeiter Anteil. Auch er hat jetzt alles verloren. Das Familienleben vieler Tausende ist zerstört. Und dennoch, der deutsche Arbeiter wird gern bereit sein, beim Neuaufbau zu helfen. Er wird im neuen Polen ein wertvolles Glied sein, aber auch er muß gehört, zur Mitarbeit und Mitentscheidung herangezogen werden, in den gesetzgebenden staatlichen und städtischen Körperschaften vertreten sein. Nach dem Ende des Krieges werden hohe Lasten zu tragen sein, da will auch der Arbeiter mitbestimmen, daß eine gerechte Verteilung dieser Lasten erfolgt. — Hier zählt der Redner Forderungen der deutschen Arbeiterschaft auf: Religionsfreiheit, Freiheit der deutschen Sprache, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Sozialgesetzgebung nach deutschem Muster, Gewerbebesitzgerichte, Wohnungsreform, unentgeltlicher Schulunterricht für die Volksschulkinder usw. . . .

Möge Gott verhüten, daß nach dem Krieg ein Kampf unter den Völkern Polens anhebt. Der Krieg hat fürchterliche Wunden geschlagen, alle Kräfte werden notwendig sein, sie zu heilen. Große kulturelle Aufgaben harren ihrer Erfüllung. Polen kann glücklicheren Zeiten entgegengehen, wenn Friede herrscht und Gerechtigkeit gegen die Minderheiten. Die Deutschen im Lande bieten zu friedlicher Arbeit die Hand. Man gebe ihnen Gleichberechtigung, dann werden sie sich als verantwortungsvolle Bürger des Landes fühlen, das vielen hunderttausend Deutschen seit langem eine Heimat ist! —

Die längere Rede wurde öfter durch Beifallsfundgebungen unterbrochen.

Herr Oberlehrer Robert Treut hielt einen Vortrag über die Bedeutung der deutschen Schule für die Zukunft des Deutschtums in Lodz. Wir geben seine Ausführungen nachstehend wieder:

Deutsche Männer und Frauen! Die Deutschen an die Front! Das ist der Ruf, der Ihnen aus jedem Wort meiner Vorredner entgegenklingt. In Polen wird jetzt Geschichte gemacht. Es gilt die Zukunft Polens. Alle fleißigen Hände regen sich. Wir sehen die Polen mit Eifer die Steine zu ihrem Staatsgebäude herbeibringen und behauen. Die Zukunft Polens ist aber auch die Zukunft der halben Million Deutschen im Lande. Die Zukunft des Lodzer Deutschtums steht auf dem Spiel. Wird da ein deutscher Mann müßig am Markte stehen wollen? Neulich haben wir schon gerufen: Sammelt Euch! Seid einig! Begrabt alles Vergangene! Denkt an Eure Zukunft hier! Kommt alle in den Deutschen Verein für Lodz und Umgegend, der in Zukunft die deutsche Kultur und deutsche Wirtschaft im Lande am besten schützen kann. Und heute rufe ich den Deutschen noch einmal zu: alle Mann an Bord! Das Schiff ist der Deutsche Verein für Lodz und Umgegend, sein Hafen der alle umfassende deutsche Kultur- und Sprachverein in Polen. Von ihm wird auch das Rückgrat des ganzen Deutschtums hier sein Mark nehmen. Und das Rückgrat des Deutschtums sind die niederen, mittleren und höheren deutschen Schulen.

Für das gesamte Auslandsdeutschtum ist das Schulwesen von der höchsten Bedeutung. 33 Millionen Deutscher leben in der Weltzerstreuung. Der germanische Wandertrieb oder religiöse, politische und vor allem auch wirtschaftliche Bezeugungen haben sie aus dem Vaterlande getrieben. Ihre Kraft ist für den Heimatstaat zumeist verloren. Bedenken Sie, was 33 Millionen Deutscher in Europa mehr in diesem Kriege ausgemacht hätten. Die weltbürgerlichen Neigungen, die geistige Aufnahmefähigkeit und der starke Anpassungsdrang, deutsche Eigenschaften, die im Mutterlande Vorzüge und Vorteile erzeugen können, sind draußen die größten Feinde des Deutschtums selbst. So sind aus Deutschen rasch Engländer und Amerikaner geworden, viele haben ihr Volkstum und ihre Sprache verleugnet und vergessen. Wie sie bei den anderen gewertet werden, hat der Krieg offenbart. Den Prinzen Battenberg jagte sein deutscher Name von der Kommandobrücke der englischen Flotte, und Herr Wilson erdrosselte seinen Feldzug gegen die Vinestrich-Amerikaner. Gerade bei einem völkisch leidenschaftlich empfindenden Volke müssen die Abtrünnigen, die Verleugner des eigenen Blutes schließlich der Verachtung anheimfallen. Aber die Deutschen im Auslande haben sich der Erkenntnis der Gefahren, die das Leben inmitten einer fremden Umgebung dem eigenen Volkstum bringt, nicht verschlossen, und allenthalben in der Welt, wo Deutsche zusammenwohnen, gründen sie deutsche Schulen. Ihre Zahl hatte schon vor Jahren die Zahl 6000 überstiegen, ohne daß dabei die Schweiz, Oesterreich-Ungarn und Rußland mitgezählt war. Wenn auch Familie, Kirche und Presse ihr gut Teil an der Erhaltung der Muttersprache und der Pflege des Volksgeistes mitwirken können, so ist doch die Schule das beständige und sicherste Mittel zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Darum ist die Sicherung der deutschen Schulen in Polen mit die wichtigste Aufgabe der Deutschen im Lande.

Die deutsche Schule ist die Stütze deutschen Wesens und deutscher Bestimmung, das ganze Denken, Fühlen und Empfinden prägt sie in deutschem Geiste aus, gießt sie in ein köstliches Gefäß: die deutsche Sprache. Die Muttersprache und ihre Pflege

im fremden Lande legt den Deutschen draußen die vornehmste Pflicht auf: Gebrauch der deutschen Sprache im Kreise Deiner Familie und Deiner deutschen Freunde. Im wirtschaftlichem Wettbewerb wird Dir die Kenntnis der fremden Sprache zwar Vorteile bringen, willst Du aber in ihr denken und fühlen, dann bist Du kein Deutscher mehr und kannst doch nie Engländer, Franzose oder Pole werden. Mit der Aufgabe seiner Sprache verfällt der Deutsche geistig und sittlich. Das lehrt die Geschichte der deutschen Wanderungen.

Darum hat die deutsche Schule den höchsten Wert für uns. Sie hegt und pflegt die deutschen Schätze: die deutsche Grundsätzlichkeit und Pünktlichkeit, die deutsche Ordnung, Zucht und Straffheit, den deutschen Fleiß und deutschen Willen. Der deutsche Schulmeister ist das Rückgrat in der deutschen Lehrerlegenheit. Darum lassen Sie den nie aus dem Lande. Götte Frömmigkeit und wahre Sittlichkeit, goldene Treue, Tapferkeit, Gedächtnis und Innerlichkeit, das sind leuchtende alte Tugenden, die die deutsche Schule an den Gestirnen der 2000jährigen deutschen Geschichte ihrer Jugend täglich vor Augen führt, deren deutsches Denken, Fühlen und Wollen den Knaben und Mädchen zu eigen werden sollen. Und vor allem den Mädchen. Sie müssen uns deutsch bleiben, so sehr sie oft der fremde Glitzerstein lockt, wir müssen sie deutsch halten. Deutsche Frauen, deutsche Mütter sollen aus ihnen werden. Daher kann sich die deutsche Gesellschaft die Pflege des neuen deutschen Lyseums nicht angelegen genug sein lassen. Ich weiß, daß unsere deutschen Mädchen auf ihre Schule gewartet haben. Und ich muß ihrem Eifer, ihrem Ernst und ihrer Freude an dem deutschen Streben und Denken auch hier meine Anerkennung zollen. Manche Mutter, mancher Vater wird schon seinen deutschen Kern wieder in sich gefunden haben, wenn die Tochter die lieben trauten Pieber der Heimat aus der Schule ins Haus gebracht hat. So hat auch jede deutsche Familie in ihrem Deutschtum einen festen Nährhalt an der Schule. Oft wird im Auslande die deutsche Schule zum förmlichen Sammelplatz der deutschen Gesellschaft, und in den deutschen Schulvereinen wirken Reichsdeutsche neben Oesterreichern, Schweizern, Deutschrussen und Holländern zusammen, und alle fühlen sich als Glieder eines großen Stammes, als Kinder Deutschlands. Politische, gesellschaftliche und religiöse Gegensätze auszugleichen ist eine vornehmste Aufgabe der deutschen Auslandschule. Für den Kampf auf der Bahn des Wirtschaftslebens der deutschen Jugend scharfe Waffen und gutes Rüstzeug mitzugeben, ist die vornehmste praktische Zierichtung der deutschen Schulen auch im Auslande. Gerade darum muß das Lodzer Deutschtum für gute Schulen seiner Jugend alles tun. Handel und Industrie werden wieder zur Blüte kommen in der Welt, und da heißt es für die Deutschen: an die Front!

Die deutschen Auslandschulen haben immer gutes Lehrmaterial geliefert. Die Gastwörter der Deutschen im Auslande — die Polen werden ja in Zukunft unter sie zu rechnen sein — waren nie so unflug, der Gründung, Haltung und Entwicklung deutscher Schulen Schwierigkeiten zu bereiten. Die ganze Welt war nur einer Meinung über die Güte der deutschen Schulen.

Der Krieg — dessen Häßtiraden die Vernunft überschreien — hat bewiesen, wo wirklich die Kultur der Welt verankert ist. Die Polen waren durch ihre politischen Schicksale in die Abneigung gegen die Deutschen getrieben worden. Vor Jahrhunderten nahmen sie Hunderttausende mit eisernen Armen auf. Sie brachten deutsche Kultur ins Land. Die Gegenwart hat bei den Polen wiederum ein großes deutsches Geschenk gebracht. Nur die Anlehnung an die germanische Kraft Mitteleuropas wird ihrem Staate die Zukunft sichern. Werden dann nicht auch die Polen das größte Interesse an der Erhaltung der Vermittler der Beziehungen zwischen Polen und Mitteleuropa, an den Deutschen im Lande haben? Werden sie nicht selbst den deutschen Schulen im Lande ihre auch für sie geltende Bedeutung beimessen? —

Haben die Deutschen in Lodz und weiterhin ihre Volksgenossen in Polen die Bedeutung des deutschen Schulwesens in ihrem vollen, von mir nur kurz skizzierten Inhalte bisher richtig erkannt? Haben sie ihrer Erkenntnis gemäß mit allen Kräften und allen Mitteln an seinem Ausbau gearbeitet? Nur kurz in die Vergangenheit zurück! Vor 40 Jahren gab es für die Deutschen in Lodz noch keine kranken Schulfragen. Da hatten allenthalben in Polen die Deutschen ihre eigenen Schulen. Erst auf dem Wege der Russifizierung verloren sie die Plätze für die deutschen Kinder und die Stellen für die deutschen Lehrer an den Schulen zugunsten der Polen. Diese Schulnot stellte den Bestand des hiesigen Deutschtums für die kommenden Geschlechter in Frage. Von 1897 bis 1906 war die Zahl der deutschen Kinder in den hiesigen Schulen von 44 Proz. auf 27 Proz. gesunken und die der polnischen von 1609 auf 3143 gestiegen, dabei brachten die Deutschen 60 Proz. der gesamten Schullehrer auf! Die Einrichtung deutscher Kantoratschulen war nur eine unglückliche schwächliche Ausbülse. Da der deutschen Bevölkerung Rechte an den Schulen von den Polen nicht eingeräumt wurden, nahmen sich mutige deutsche Männer der Regelung der Verhältnisse an. Sie erreichten die Trennung der beim Magistrat befindlichen Schulklassen, sowie die Trennung der Schulen. Waren vorher nur noch 1138 deutsche Kinder auf den Schulen so stieg diese Zahl in kurzem auf 4000. Den damals führenden Männern des Lodzer Deutschtums, die daraufhin die Gründung des Schul- und Bildungsvereins vollzogen, schuldet die deutsche Gesellschaft Dank. Vor allem auch darum, weil sie den Grundstein zu dem deutschen Gymnasium gelegt haben. So war die Entwicklung des deutschen Schulwesens gesichert, als das Jahr 1914 auch über die deutschen Schulen schwere Gefahren mit sich brachte, die erst durch die deutsche Einnahme von Lodz beseitigt wurden. Die polnischen Bürgerkomitees waren den deutschen Schulen nicht wohl gesinnt. Die Befreiung von der Sorge um die deutschen Schulen brachte der bekannte Hindenburgische Schülerlaß vom 24. August 1915. Die deutsche Verwaltung ernannte eine Schuldeputation, in der je drei polnische, deutsche und jüdische Vertreter, mit dementsprechend je einem Magistratsbevollmächtigten, saßen. Jede der drei Sektionen behandelte ihre eigenen Schulangelegenheiten getrennt und in einer allgemeinen Sitzung wurden die Sektionsbeschlüsse oder Anträge besprochen und entschieden. Auch den Haushaltsplan ihrer Schulen führt jede Abteilung getrennt und die Mittel fließen aus der städtischen Kasse. Dieses, von der deutschen Regierung eingerichtete Schulsystem entspricht den gerechten Forderungen der verschiedensprachigen Bevölkerungsgruppen und hat sich zum Einzel- und Allgemeinbesten bewährt. Die Schuldeputations-Sitzungen haben bewiesen, daß bei gutem Willen und gegenseitigem Verständnis und Entgegenkommen alle, manchen Köpfen so schwierig scheinenden Schulfragen in gemütsprachigen Geseitsen im Sinne wahrer Bildung und Gesittung zu lösen sind.

Auf die Innehaltung und Befestigung dieser Lösung der hiesigen Volksschulfragen wird die deutsche Gesellschaft ein machsames Auge werfen müssen. Die Lehren der Vergangenheit bürden uns nicht dafür, daß eine kommende polnische Schulverwaltung dem deutschen Volksschulwesen im Lande gerecht und deutsch gegenüberstehen wird. Daher erwartet die deutsche Bevölkerung Polens von der deutschen Reichsregierung, daß sie bei der endgültigen Neuregelung aller Verhältnisse auch den Bestand und die Entwicklung der deutschen Schulen im Lande sichert. Die freundschaftlichen Beziehungen bei der Staaten zueinander werden dabei nicht ohne guten Einfluß sein.

Die Vorbedingung aber für die Zukunft unserer deutschen Schulen in Stadt und Land ist auch heute, wie im Jahre 1907, die Zusammenarbeit aller deutschen Männer und Frauen in einem starken deutschen Verein. Der Deutsche Verein für Lodz und Umgegend, der zulässige deutsche Kulturverein in Polen, hat das geistige Erbe des Schul- und Bildungsvereins angetreten. Durch seine Ausdehnung auf das Land ist heute und in der Zukunft der neue deutsche Verein der stärkste Rückhalt der Deutschen auch in Schulfragen. Einheit und Opferwilligkeit! Diese Lösung wird in der Zukunft die Lösung der deutschen Volksschulfrage sein.

Die Opferwilligkeit der deutschen Gesellschaft sichert den Bestand des evangelischen Seminars, das eine Pflanzstätte tüchtiger deutscher Lehrer werden soll. Die Lehrerbildungsfrage ist ja die zweite Lebensfrage für unser deutsches Volksschulwesen im Lande. Daß hier fast noch alles zu tun ist, wissen Sie so genau wie ich. Ein hohes Verdienst hat sich die hiesige Schulabteilung der deutschen Verwaltung um die Weiterbildung der gegenwärtigen Lehrerschaft durch die Einrichtung von pädagogischen Kurzen und Lehrerfortsetzungen erworben. Derartige Kurse können aber keinesfalls den geordneten seminaristischen Lehrerbildungsengang ersetzen. Darum muß das deutsche Seminar ein besonderes Pflegekind unserer deutschen Gesellschaft werden.

Weber die anderen deutschen höheren Schulen haben Sie schon öfter zu hören Gelegenheit gehabt. Ich kann mich hier kurz fassen. Das deutsche Realgymnasium wird unter der Leitung unseres allverehrten Direktors von Ely eine echte Pflegestätte deutscher Bildung und Gesittung bleiben. Das deutsche Lyseum-Lyceum atmet ganz deutschen Geist und aus seinem Oberlyzeum werden künftighin deutsche Lehrerinnen hervorgehen, die für ihren Lehrberuf das erforderliche Rüstzeug mitbringen werden. Gymnasium, Oberlyzeum und Seminar zu deutschen Musterschulen auszugestalten, ist unser Streben. Dabei bedürfen wir wiederum der Unterstützung der geschlossenen deutschen Gesellschaft und auch der Hilfe der deutschen Reichsregierung. Das deutsche Reich unterstützt die deutschen Schulen im Auslande aus dem Reichsschulfonds. Das deutsche Reich verleiht auch Auslandschulen Prüfungsberechtigungen. Dieser beiden wichtigen Vergünstigungen in Zukunft teilhaftig zu werden, ist unser praktisches Ziel. Darüber hatte ich schon neulich gesprochen.

Für alle unseren deutschen Ziele und besonders für die auf dem Gebiete des Schulwesens gelegenen bedarf es — und das betone ich nochmals — der geschlossenen Einheit der Deutschen im Lande. Es muß die edelste Aufgabe besonders der führenden Schichten der deutschen Lodzer Gesellschaft sein, im Dienste der deutschen Bildung Herz und Hand der mittätigen Arbeit zu widmen. Ich weiß, wie groß gegenwärtig die wirtschaftlichen Schmerzen des deutschen Lodz sind, der Friede, den die deutschen Waffen im Osten bald erringen werden, wird Heilung bringen. Lassen Sie sich darum nicht von der gegenwärtigen Wirtschaftsnot die Lust und die Liebe zum tätigen Deutschtum erkülden. Denken Sie daran, daß auch in Zukunft die Schule die Quelle nicht nur ihrer geistigen und sittlichen, sondern vor allem auch Ihrer wirtschaftlichen Kraft sein wird!

Beifolgende Zustimmung begleitete diese Ausführungen.

Darauf ersuchte Herr Eichler die Anwesenden sich an der freien Aussprache zu beteiligen. Herr Pfarrer Luthardt, der die Gemeinde Kapin vertritt, richtete herzliche Worte an die Versammelten, daß ihr Deutschtum sowohl als ihren evangelischen Glauben zu bewahren.

Der Direktor des Deutschen Gymnasiums, Herr Hofrat von Ely hielt darauf folgende Ansprache:

„Deutsche Männer, deutsche Frauen! Der große Ernst, mit welchem Sie den Ausführungen meiner Herren Vorredner gefolgt sind und der rauschende Beifall, der ihren Worten folgte, berechtigt mich zu der Annahme, daß die hier zum Ausdruck gebrachten Gedanken jeden einzelnen von Ihnen schon lange bewegt haben. Wie könnte das auch anders sein! Sind doch unsere wirtschaftlichen, unsere völkischen, unsere geistigen, unsere religiösen Lebensinteressen die gleichen! Diese großen Lebensadern, die dürfen wir uns nicht wieder unterbinden lassen, wenn wir nicht wirtschaftlich sinken, völkisch minderwertig werden und geistig zu Proletariaten herabsteigen wollen. Man hat uns Lodzer Deutsche in ausländischen Tagesblättern, in Zeitschriften und Romanen mit wenig schmeichelehaften Ausdrücken bedacht und glaubt uns damit abgetan zu haben. Wer waren diese Verleumder? Solche von Deutschesinn erfüllte Männer, in deren Politik es lag, uns in die Augen des Siegesvolkes so tief herabzusehen, daß das kaum erwachte Interesse schon im Keime ersterben sollte. Diesen Männern können wir vergeben, denn ihr Haß erwuchs aus heißer Liebe zum Vaterlande, aus der Liebe für ihr gemehrtes Volk. Wie könnten wir aber den Reichsinn entschuldigen, mit welchem die Reporter der Zeitungen und Zeitschriften, die Verfasser der vielen Broschüren die Kühnheit hatten, nach flüchtigem Aufenthalt im Lande über alle Deutschen in Polen den Stab zu brechen! Sie sahen nach den Tagen der Kämpfe um Lodz ein durch Terror, Hunger und Kälte laplos gewordenes, durch den Donner der Geschütze, Blut und Tod verschüchtertes deutsches Proletariat auf der Straße, und ihr Urteil war fertig: minderwertiges Volk; sie hörten, daß die deutschen Fabrikanten Lodz verlassen hatten, und ihr Urteil war fertig: Kubelpatrioten; sie erfuhren, daß der deutsche Bürger still zu Hause saß und sich unter den neuen Verhältnissen in keiner Weise an dem allgemeinen Wohl betätigen wollte — und ihr Urteil war fertig: Angsthasen! Aber hatten diese Herren mit ihrem harten Urteil nicht vielleicht doch recht? Gab's etwa unter uns kein verschüchtertes, minderwertiges Volk, keine Kubelpatrioten, keine Angsthasen? O es gab ihrer genug, es gibt ihrer auch noch heute!

Und doch war es eine elende Verleumdung, eine leichtsinnige Verallgemeinerung. Die Herren von der Feder kannten uns nicht, sie hatten keinen Blick in die Tiefe unserer Seele getan und dort lebte doch die Urkraft der deutschen Treue.

Sie sahen wohl unseren äußeren Menschen, die Schale, den Kern aber sahen sie nicht, den furchtbaren Zwiespalt in unserer Seele...

Dieserigen von Ihnen, meine Herren, die am 23. August 1915 der Wiedereröffnung des Deutschen Gymnasiums beigewohnt haben...

Trotz aller Bewunderung für die Taten der selbstgekauften Heiden, trotz aller Begeisterung für den moralischen Aufschwung des deutschen Volkes...

Nun waren wir frei, nun hatten wir unser Selbstbestimmungsrecht wiedergewonnen, nun atmeten wir auf, nun sprohste das ganze Grün der Hoffnung auf eine Vereinigung mit dem geliebten Vaterlande...

Der 5. November ließ das Königreich Polen wiedererleben und, objektiv genommen — der Deutsche ist ja objektiv, für das 20. Jahrhundert vielleicht zu objektiv — also objektiv genommen...

Sehen wir darum den Tatsachen klar ins Auge. Polen erstreckt sich nicht zu rütteln und zu kritisieren. Dieses Polen zählt aber 600 000 Deutsche...

Wenn wir da als oberste Vorbedingungen volles Bürgerrecht, konfessionelle Freiheit und deutsche Vertretung der Interessen der deutschen Minorität in allen staatlichen, städtischen und landlichen Institutionen hinstellen...

Meine Herren! Sie werden sagen: „Das sind alles schöne Dinge! Unter solchen Voraussetzungen ließe sich wohl ein Ausgleich der deutsch-polnischen Gegensätze denken...“

Nach diesen Ausführungen, die starker Beifall begleitete, bat der Redner Herrn Oberlehrer Treut, eine vorliegende Entschliebung zur Verlesung zu bringen...

„Weit über 2000 deutsche Männer und Frauen aus Lodz und Umgebung haben sich heute im großen Saale des Männergesangsvereins zu Lodz versammelt...“

Obwohl die Deutschen im Lande sich die Lösung der polnischen Frage anders gedacht haben, sind sie bereit, sich auf den Boden der geschichtlichen Tatsache der Wiedererrichtung des Königreichs Polen zu stellen...

Durch die schwersten Zeiten des verflohenen Jahrhunderts haben die Deutschen seit den Tagen ihrer Aniederlassung, die zum Teil schon unter den preussischen Königen Wilhelm II. und III. erfolgte...

Sie bitten daher die deutsche Reichsregierung, bei der endgültigen Neuordnung des polnischen Staates ihre Volksgenossen in Polen nicht zu vergessen...

Schutz der konfessionellen Freiheit, Vertretung der Interessen der deutschen Minderheit im Staate, in der Stadt und auf dem Lande...

Schutz der deutschen Arbeit, des uneingeschränkten Vereins-, Koalitions- und Versammlungsrechtes, vor allem auf das Recht an der Erhaltung, Entwicklung und Verwaltung der niederen, mittleren und höheren deutschen Schulen im Lande...

Endlich müßte die Umwandlung der Konfiskations- in die Synodalverfassung der evangelischen Kirche, die Verlegung der obersten Kirchenbehörde von Warschau nach Lodz und die Ausbildung der evangelischen Geistlichen auf reichsdeutschen Universitäten angeordnet werden...

Nur wenn die Deutschen alle einig und opferwillig für ihr Volkstum einstehen, nur wenn die deutsche Reichsregierung die genannten Sicherheiten schafft und überwacht...

Herr v. Elz dankte für die einmütige Annahme der Entschliebung.

Herr Oberlehrer Treut schlug der Versammlung die Abfassung von Telegrammen an den deutschen Kaiser, an den Reichskanzler und an Generalfeldmarschall v. Hindenburg vor...

„An Seine Majestät den Deutschen Kaiser Wilhelm II.“

Eurer Majestät widmen weit über 2000 hier in Lodz versammelte deutsche Männer und Frauen als dem erhabenen Herrscher des deutschen Volkes, dessen Kinder auch die 600 000 Deutsche in Polen sind...

„St. Ezzellenz dem Herrn Reichskanzler von Bethmann Hollweg.“

Es. Ezzellenz unterbreiten weit über 2000 deutsche Männer und Frauen, die sich heute in Sorge um die Zukunft ihres Volkstums im Saale des Männergesangsvereins zu Lodz versammelt haben...

„An den Generalfeldmarschall Hindenburg.“

Dem großen deutschen Feldherrn, dem Reiter der deutschen Ostmarken und Befreier Polens, entbieten weit über 2000 deutsche Männer und Frauen, die sich heute im Saale des Männergesangsvereins zu Lodz versammelt haben...

Auf Wunsch vieler Versammlungsteilnehmer wurde noch folgendes Telegramm abgeschickt:

„An Seine Ezzellenz den Herrn Generalfeldmarschall Mackensen.“

Dem großen Befreier von Lodz entbieten weit über 2000 deutsche Männer und Frauen, die sich heute in Lodz versammelt haben, ehrerbietigst ihren deutschen Gruß und bekunden ihm ihr Vertrauen...

Als die stürmische Begeisterung sich etwas gelegt hatte, sprach Herr Flierl ein Schlusswort, in dem er darauf hinwies, daß die Deutschen sich jetzt ebenso rühmig und tatkräftig wie die Polen an den bevorstehenden Wahlen beteiligen müßten...

Am 7 Uhr fand die eindrucksvolle Kundgebung nach dankenden Worten des Vorsitzenden ihr Ende.

Der deutsche Kaiser und Hindenburg an die Lodzer Deutschen.

Zu Händen des Herrn Oberlehrers Treut sind folgende Telegramme eingetroffen:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen den dort versammelten Deutschen für die freundliche Begleitung die vielen danken. Seine Majestät nehmen an dem Wohlergehen der Deutschen in Polen warmen Anteil.“

Auf Allerhöchsten Befehl Geh. Kabinettsrat von Valentini.

„Ich bitte den deutschen Männern und Frauen Lodz meinen herzlichsten Dank für ihren Gruß und ihr Vertrauen zu sagen. Ich werde das Deutschtum in Polen nicht vergessen. Mit deutschem Gruß Generalfeldmarschall v. Hindenburg.“

Lodzger Woche.

Die Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag wurde von dem Stadtverordnetenvorsteher Triebe eröffnet. Er brachte das Wohlwollen des Stadtverordneten Hofrat Heinrich Zirkler zur Kenntnis der Versammlung...

Nach Verlesung des polnischen Protokolls der vorigen Sitzung eröffnete St. V. Triebe die Aussprache über die Herstellung eines Stadtverordnetenratungsaales. Die Baukommission bringt in Vorschlag...

Für die Ausführungen der erforderlichen Erdarbeiten sowie für die Anfertigung eines Stadtbauplanes wurden 12 000 Mk. bewilligt.

St. V. Triebe teilte mit, daß der Tarif für das Marktstandsgeld auf öffentlichen Straßen und Plätzen von der Aufsichtsbehörde bestätigt sei.

Nach Bewilligung von 12 000 Mk. für die Einrichtung eines Einwohnermeldesamtes wurde ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats über die endgültige Feststellung der Repartitionssteuer angenommen...

Für die Unterstützung der Reservistenfrauen wurden 900 000 Mk. nachbewilligt.

Ein Antrag von Herren der Schuldeputation, die Zahl der den Schulkindern unentgeltlich verabreichten Mittagessen (jezt 6000) zu erhöhen, wurde zurückgestellt.

Zum Schluß der Sitzung dankte Herr Oberbürgermeister Schoppen den Stadtverordneten im Namen des Magistrats für die hingebende Arbeit aller Stadtverordneten.

Plus unserem Vereins- und Gesellschaftsleben.

Weihnachtsfeier im Deutschen Abend.

Am Dienstag, dem 19. Dezember, findet im großen Saale des Männergesangsvereins, Petriauerstr. 243, der von der Ortsgruppe Lodz allmonatlich veranstaltete Vortragsabend statt. Folgende Vorträge sind vorgesehen...

Jugendabteilung des Deutschen Vereins.

Heute nachmittag um 4 Uhr findet in der Aula des Luisen-Lyzeums an der Nikolaitraße eine allgemeine Zusammenkunft der Mitglieder der Jugendabteilung statt.

Zwei Jahre evangelische Kriegsarmen- und Krankenfürsorge.

Die durch Herrn Pastor Dietrich in der St. Johannis-gemeinde organisierte Krankenfürsorge ist in das dritte Jahr ihrer Tätigkeit getreten. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag in dem mit zwei leuchtendfarbenen Weihnachtsbäumen geschmückten Konfirmandensaal bei der St. Mathäikirche eine Jahresfeier statt.

Geistliche Musikaufführung.

Am 20. Dezember findet in der Johanniskirche eine geistliche Musikaufführung statt. Näheres wird noch mitgeteilt.

Akademische Vorlesungen im Deutschen Gymnasium.

Sonntag, den 17. Dezember, um 5 Uhr hält Herr Referendar Anders seinen dritten und letzten Vortrag über Richard Wagner, den Bayreuther Meister.

Dienstag, den 19. Dezember, um 7 Uhr liest Fr. Anna Ziegler über Kunstgeschichte (Lichtbildervortrag).

Mit der Verlesung am 19. Dezember schließen in diesem Semester die akademischen Vorlesungen und werden erst wieder im Januar ihre Fortsetzung nehmen.

